Krakauer Zeitung.

Nr. 153. Samstag, den 7. Juli **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juni d. J. dem zu Korenica im Otočaner Grenz-Regimente angestellten Trivial-Lehrer, Stanislaus Glumac, bei dessen Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand, in Anerkennung seines mehr als fünfzigjährigen verdienstlichen Wirkens im Lehrfache, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. die Hyacinthe Freiin Schweiger v. Lerchenfeld, zur Stiftsdame des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justiz-, dem Finanz- und dem Polizei-Ministerium dem Altgrafen Hugo zu Salm-Reifferscheid, dann dem Präsidenten der Nieder-Oestrreichischen Handelskammer, Anton Edlen von Dück, dem Großhändler Johann Liebig, dem Med. Dr. Franz Hügel und dem Alfred Herrmann Lindheim die Bewilligung zur Gründung einer Aktien-Gesellschaft für die Versicherung gegen Brand-, Transport- und Hagelschäden unter dem Namen: „Oesterreichischer Phoenix in Wien" ertheilt und die Gesellschafts-Statuten genehmigt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Landesgerichte in Lemberg, Alexander von Paulo, zum Rathssekretär, zugleich Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter bei dem Lemberger Ober-Landesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Wiener Landesgerichtes, Dr. Alois Keßler, und den Bezirksamts-Adjunkten in Hernals, Rudolph Beranek, zu Rathssekretären bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Agramer Landesgerichtes, Viktor v. Novak, zum Staatsanwalts-Substituten bei demselben Landesgerichte mit dem Charakter eines Rathssekretärs ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár erledigte Staatsanwalts-Substituten-Stelle in provisorischer Weise dem Gerichts-Adjunkten zu Raab, Ludwig v. Gáspár, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Juli.

Aus Anlaß einer Mittheilung der „Ostdeutschen Post", daß alles, was in den Zeitungen von einer der Reife nahen Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen zu lesen, vor der Hand noch in das Gebiet wohlmeinender Hoffnungen gehört, daß positive Anhaltspunkte noch wenige oder fast keine vorliegen und bestimmte Verhandlungen erst in Folge eines eigenhändigen Briefes erwartet werden, welchen der Prinz-Regent an den Kaiser von Oesterreich gerichtet habe, bemerkt die „NPZ.": Weil diese Mittheilung die gegenwärtige Situation kennzeichnen soll, so glauben wir, und zwar mit Genugthuung, hervorheben zu müssen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Höfen gegenwärtig die freundlichsten sind, und daß uns von zuverlässiger Seite die Hoffnung ausgedrückt wird, es werde eine vollständige Verständigung erreicht werden. Indessen geben wir zu, daß bestimmte Ergebnisse noch nicht vorliegen, und daß die Unterhandlungen über Einzelnheiten noch vorbehalten bleiben.

Der neuliche Artikel der ministeriellen „Preußischen Zeitung" über die Zusammenkunft von Baden (die „N. Preuß. Ztg." nennt ihn einen thörichten) hat die Pariser inspirirten Blätter sehr unangenehm überrascht. Triumphirend ruft der „Constitutionnel" aus: „Die Sprache der „Pr. Ztg." erlaubt keinen Zweifel mehr daran, daß von einer Annäherung zwischen Preußen und den anderen deutschen Königreichen keine Rede sein kann. Der Kampf zwischen Preußen und dem Bundestage dauert fort." Man sieht, welches Wasser Frankreich für seine Mühle wünscht.

Wie die „D. A. Z." meldet, will die dänische Regierung in der neuerdings nicht blos in Berlin übergegebenen, sondern auch den übrigen europäischen Cabineten zugestellten Depesche betreffend die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über Schleswig beweisen: 1. daß weder der deutsche Bund noch Preußen irgend eine Berechtigung besitze, sich in die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig einzumischen; 2. daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851—1852 durchaus keine Verpflichtungen mit Bezug auf Schleswig übernommen habe; 3. daß die Zusagen, welche der König damals lediglich aus freier Machtvollkommenheit seinen Unterthanen mit Bezug auf Schleswig gegeben habe, vollständig erfüllt worden seien; 4. daß daher Deutschland nicht berechtigt sei, von dem 1852 getroffenen Abkommen abzugehen; und endlich 5. daß selbst, wenn der status quo ante wieder hergestellt werden könnte, Deutschland auch dann noch kein Recht besitzen würde, sich in die Angelegenheiten Schleswigs einzumischen. Nach der „N. P. Z." ist diese Note vor etwa 14 Tagen, also um die Zeit der Zusammenkunft Sr. k. H. des Prinzen-Regenten mit dem Kaiser der Franzosen, in Berlin eingegangen. Der Inhalt hat indessen nur eine geringe Bedeutung. Von einem, wie gestern erwähnt, bevorstehenden Preußischen Antrag beim Bunde in Bezug auf Holstein weiß sie nichts. Neuerdings soll und man bezeichnete als eine Folge der seit dem letzten Zusammentreffeus der Könige von Schweden und Dänemark, zuerst auf dänischem Boden, dann im schwedischen Lager, gesteigerten Intimität der Beziehungen zwischen den beiden Höfen, der schwedische Minister des Auswärtigen Graf Manderström die auf die politische Stellung Schleswigs bezüglichen Depeschen des dänischen Cabinets durch eine diesfalls an die Repräsentanten Schwedens im Auslande erlassene Instruction auf das nachdrücklichste unterstützt haben.

Die Kunde, Louis Napoleon habe sich zu einem Congresse in der Savoyerfrage herbeigelassen, macht in Paris einen peinlichen Eindruck. Die Nachgiebigkeit erscheint vielen als der Anfang vom Ende, nachdem einmal die fortwährend ausposaunte Allmacht der Tuilerien einen so sichtbaren Riß erlitten. Nach Londoner Berichten sollen auch England und Rußland und, wie das Reutersche Bureau wissen will, auch Oesterreich der Conferenz beigestimmt haben, letzteres jedoch unter der Bedingung der Nichtzulassung Piemonts. Dieser Behauptung gegenüber wird aus Berlin „nach guten Informationen versichert," daß Oesterreich weder bei dieser Bedingung, noch ohne sie, sich für die Beschickung ausgesprochen hat, und eben so wenig hat dies Preußen gethan. Man ist nach derselben Quelle in Berlin mit dem Wiener Kabinet darin einig, daß die savoyische Frage als eine Angelegenheit des deutschen Interesses aufzufassen sei, und aus diesem Gesichtspunkt wird das politische Verhalten beider deutschen Großstaaten sich auch fernerhin bestimmen.

Wie bekannt, hat Frankreich Eröffnungen gemacht, in Betreff eines mit den Zollvereinsstaaten abzuschließenden Handelsvertrages. Außer diesem Vertrage will Frankreich auch einen Schifffahrts-Vertrag und eine Nachdrucks-Convention, letztere beide mit Preußen allein abschließen und wird mit speziellen Vorschlägen hervortreten, sobald die übrigen Zollvereinsstaaten der preußischen Regierung die Ermächtigung zum Eröffnen von Verhandlungen gegeben haben werden.

In der „Genfer Revue," dem Organ des Herrn Fazy, der seiner Zeit in viele nicht bekannt gewordene Geheimnisse des Cabinets der Tuilerien als Vertrauter des Prinzen Napoleon eingeweiht war, findet sich eine sehr merkwürdige, zumal für Oesterreich interessante Stelle. Seit der Einverleibung Savoyens, welche Herr Fazy in etwas zu indiscreter Weise zu bekämpfen versuchte, ist der Mann in Ungnade gefallen, oder als überflüssig bei Seite geschoben worden, und rächt sich jetzt durch Nadelstiche an der kaiserlichen Regierung, so gut er kann. So heißt es denn in der betreffenden Correspondenz, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die französische Regierung die feierlichsten Versprechungen niemals gehalten habe, unter Anderm auch: „Ich will nur ein Beispiel anführen. Im Monat October 1858, als noch Niemand an den Krieg in Italien dachte, wurde der General Frassard unter Verkleidung in's Venetianische geschickt. Er nahm die Pläne von Verona, Legnano und Venedig auf, und dies geschah in dem gleichen Augenblicke, wo in Paris von den großen Arbeiten des Friedens gesprochen wurde und wo man Oesterreich die friedlichsten Versicherungen gab." Herr Fazy, schreibt der Pariser Corr. der „Donau-Ztg.", wäre wohl der Mann, eine solche Einzelnheit genau zu kennen, da er bereits Ende Jänner 1859 in einer Gesellschaft, in welcher ich zugegen war, jede Wette zu halten vorschlug, daß der Krieg noch vor Mai ausbrechen werde, und wo bei jeder Gelegenheit in allen Unternehmungen das Palais Royal eine thätige Rolle spielte. Es wäre interessant, die wirkliche Anwesenheit des verkleideten Generals Frassard im October 1858 in Oberitalien zu constatiren.

Die neuesten in Southampton aus Lissabon vom 27. Juni angekommenen Nachrichten, scheinen die Ursache des Rücktrittes des Ministeriums zu melden. Sie sprechen von einem, den Cortes vorzulegenden, Anleiheproject für 1,500 Contos (8,750,000 Frs.) in der Absicht, die Armee auf 50,000 Mann zu bringen und die Bewaffnung zu vervollständigen. Der Gesetzentwurf lautet dahin, daß jeder, welcher nicht in der activen Armee dient, als erste Reserve bis zum Alter von 40 Jahren verwendet werden und nicht außerhalb des Landes dienen soll. Von 40 bis 60 Jahren ist man zum Dienst in der zweiten Reserve, welche die Heimatslocalitäten nicht zu verlassen braucht, verpflichtet.

Fürst Bariatynski hat, wie es in einem Schreiben der „K. Z." aus St. Petersburg heißt, einen Feldzug in die Gebirge am kaspischen Meere gegen einen noch nicht unterworfenen Volksstamm unternommen.

Der turiner Correspondent der „K. Z." gibt in einem Schreiben vom 1. Juli Aufschlüsse über die sardinische Politik, in Bezug auf Sicilien und die Anerbietungen Neapels. Ueber die Weisungen welche der junge Villamarina für seinen Vater nach Neapel mit bekam, schreibt er Folgendes: Es bestätigt sich vor Allem, daß der junge Diplomat nicht bloß wegen der Rückgabe der beiden Schiffe hier war, sondern auch Mittheilungen über die neue Politik der neapolitanischen Regierung zu machen hatte. Graf Cavour spricht seinem Agenten in seiner gewohnten freimüthigen Weise die Ansichten des sardinischen Cabinets aus. Das Aufpflanzen der tricoloren Fahne in Neapel ist eine Verlegenheit für Sardinien; denn wie Graf Cavour in seiner Mission an Villamarina sagt, lassen sich die Anerbietungen des Königs von Neapel nicht ohne Weiteres zurückweisen. Es wäre für Sardinien ein Gewinn, wenn die neapolitanische Regierung sich aufrichtig der italienischen Politik zuwendete und Oesterreich einen neuen Feind im Königreiche Neapel fände; aber wie soll man sich überzeugen, daß der Patriotismus des Königs ein „ehrlicher" sei. Der König von Neapel und dessen Regierung hätten somit vor Allem zu erklären, ob sie gesonnen seien, sich in allen Stücken und für immer von Oesterreich loszusagen und in dieser Beziehung ein feierliches Versprechen zu geben. Da aber Oesterreich nicht der einzige Bundesgenosse des Königs ist, dessen Streben gegen die Interessen der italienischen Nation gerichtet ist, so muß man von Neapel aus auch der päpstlichen Regierung eine andere Miene zeigen als bisher. Damit Sardinien an der Aufrichtigkeit Neapels nicht länger zweifeln könne, soll von Neapel aus in Rom dahin gearbeitet werden, daß man auch dort eine neue Politik verfolge und sich der italienischen Bewegung anschließe. Neapels Einfluß soll den Papst dahin bringen, daß er für die Provinzen, welche noch dem Kirchenstaate einverleibt sind, das

Feuilleton.

Mozart's „Schauspieldirector."

Mozart als Ehemann.

[Schluß.]

Mozart's Frau erhielt von ihrem Gemal, während er sich auf Reisen befand, so zärtliche Briefe, daß sie, zum zweiten Male verheiratet, deren umständliche Erwähnung zu seiner Ehre verlangte. Beide hatten, nach den Daten gewichtiger Bürgen, in ihrer Ehe wahres Glück gefunden. Liebevollste Sorge spricht aus allen Zeilen, und sehr streng klingt, was Mozart — über kleine Unvorsichtigkeiten des theuren Weibes unmuthig — ihr einmal schreibt: „ich bitte Dich, nicht allein auf Deine und meine Ehre in Deinem Betragen Rücksicht zu nehmen, sondern auch auf den Schein. Du mußt mich eben deshalb noch mehr lieben, weil ich auf Ehre halte."

Wie zarter Aufmerksamkeit und Schonung voll ist Mozart während der langen Krankheit (1789) seiner Frau! Er sitzt an ihrem Lager und schreibt, sie schläft. Ein Dienstbote tritt ungestüm ein. Mozart wendet sich rasch, um zu verhüten, damit die Frau nicht gestört werde, das Federmesser entgleitet ihm und sitzt in seinem Schenkel fest. Er unterdrückt den Schmerz, verbindet draußen die wirklich tiefe Wunde und seine Frau darf von dem Zwischenfalle gar nichts erfahren.

Die Krankenpflege hatte Mozart so erfüllt, daß er, nach Constanzens Genesung, Bekannten auf der Gasse begegnend, noch immer den Zeigefinger vor die Lippen hielt und flüsterte: Chut!

Specifisch in die Wage fällt ein Brief Mozart's an seinen vertrauten Freund Gottfried von Jacquin, aus Prag datirt 4. November 1787. Es lautet darin unter Anderem: „Nicht wahr, Sie werden täglich mehr von der Wahrheit meiner Strafpredigt überzeugt? Ist das Vergnügen einer flatterhaften, launigen Liebe nicht himmelweit von der Seligkeit unterschieden, welche eine wahrhafte, vernünftige Liebe verschafft? Sie danken mir wohl gar öfters so in Ihrem Herzen für meine Belehrungen! Sie werden mich noch ganz stolz machen! — Doch ohne allen Spaß — Sie sind mir doch im Grunde ein Bischen Dank schuldig, wenn Sie anderst der Fräulein N. würdiger geworden sind, denn ich spielte doch bei Ihrer Besserung oder Bekehrung gewiß nicht die unbedeutendste Rolle?"

Von seiner Frau entfernt, schrieb Mozart derselben am 13. April 1789 aus Dresden unter Anderm Nachstehendes: „Liebstes Weibchen! hätte ich doch auch schon einen Brief von Dir! Wenn ich Dir Alles erzählen wollte, was ich mit Deinem lieben Porträt anfange, würdest Du wohl oft lachen. Zum Beispiel, wenn ich es aus seinem Arrest herausnehme, so sag' ich: grüß Dich Gott, Stanzerl! — grüß Dich Gott, Spitzbub — Krallenballer — Spitzignas — Bagatellerl — Schluck und Druck — und wenn ich es wieder hineinthue, so laß ich es so nach und nach hineinrutschen und sage immer nu — nu — nu! aber mit dem gewissen Nachdruck, den dieses so viel bedeutende Wort erfordert und bei dem letzten schnell: Gute Nacht, Mauserl, schlaf gesund! — Nun glaube ich so ziemlich was Dummes (für die Welt wenigstens) hingeschrieben zu haben; für uns aber, die wir uns so innig lieben, ist es gerade nicht so dumm u. s. w."

Das ist die Liebe eines Kindes, die ganze Naivetät Mozart's; wer so schreiben konnte, mußte tiefinnerst empfinden. Möcht es doch Einer versuchen, dergleichen zu erfinden. Dergleichen kann nur ein lauteres Gemüth ersinnen und wiedergeben!

Blickt man endlich in die ältesten gedruckten Mittheilungen (Gratz 1794) über Mozart zurück, so findet man alle gegen ihn neuestens erhobenen Anklagen eben nur auf kurze Andeutungen beschränkt; Galanterie, Thorheiten u. dgl., das sind dort die beliebten Schlagworte, nirgends aber werden Thatsachen angeführt. Nissen erzählt einmal wörtlich mit beinahe unglaublicher Naivetät: „In der Ehe gab es manche Galanterie, was ihm seine gute Frau gerne übersah." Daß Mozarts Frau ihre Liebe für den Gemal bis über seinen letzten Lebensaugenblick hinaus bewahrt, und die Eheleute daher innigst einander zugehörten, erhärtet der Umstand, daß sich Constanze in das Bett des Verstorbenen legte, nichts sehnlicher wünschend, als von seiner ansteckenden Krankheit ergriffen zu werden und ihm nachzufolgen. Sie vergaß ihrer lebenden Kinder und gedachte des todten Gemals!

Da Mozart nur mäßige Einnahmen bezog, mit seinem geistigen Kapitale nicht wucherte, dabei ein Hauswesen erhalten mußte, viele Krankheiten seine Familie heimsuchten — seine Frau lag 1½ Jahr darnieder — so wird es niemand Wunder nehmen, wenn die Einnahmen mit den Ausgaben nicht in Einklang standen. Dazu war Mozart, kamen die goldenen Füchse ins Haus, eben kein geborner Oekonom. Seine angestrengten Arbeiten erforderten auch jedenfalls Erholung. Nach eingeengtem Leben und Darben liebte es dann allerdings seine poetische Natur, freier die Flügel zu regen, und er trank wohl manchmal über das ihm zusagende Maß. Nicht Er, nicht Sie waren wirthlich und praktisch. Abbé Stadler erzählte Hrn. Hofrath Grillparzer einen kleinen Zug aus dem Leben der Mozart'schen Eheleute, der eigenthümlich genug ist, um nach der uns gemachten mündlichen Erzählung Grillparzers hier bleibend aufbewahrt zu werden. Aus Kleinem schließt man ja mit Recht auf Großes. Als Abbé Stadler am Morgen nach der Hochzeit Mozarts mit Constanze Weber das junge Ehepaar besuchen wollte, traf er Niemand in der unversperrt gefundenen Küche; er ging

Vicariat des Königs von Sardinien annehme und diesem die weltliche Verwaltung aller im Besitze des heiligen Stuhles befindlichen Bestandtheile überlasse mit Ausnahme der heiligen Stadt. (!) Die Entsagung Neapels auf den Besitz von Sicilien sei eine Maßregel, welcher Sardinien beipflichte, und mit Hülfe der constitutionellen Bürgschaften, welche in Aussicht gestellt worden, hätte Sardinien auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sicilien unter das Scepter eines Prinzen aus dem Hause Bourbon gestellt werden würde. Es sei jedenfalls selbstverständlich, daß Sardiniens Einwilligung von der Beipflichtung des Landes durch das Organ des allgemeinen Stimmrechts (!) abhängig sei. Wenn Villamarina in dieser Weise auf die Anträge in Neapel zu erwidern hat, so ist es wahrscheinlich, daß der erwartete außerordentliche Gesandte des Königs von Neapel von Cavour Aehnliches zu hören bekommen wird.

Mazzini ist wirklich in Palermo, wo sich jetzt drei Parteien gegenüber stehen: die Garibaldi's, welcher die Annexion als Mittel der Unification Italiens will, die Mazzini's, welcher die Republik anstrebt, und die des sicilianischen Nationalausschusses, welcher die Autonomie Siciliens retten möchte. Daher denn auch die Thatsache, daß gleichzeitig mit dem Gesandten des Garibaldi — Salussia — ein Gesandter des Ausschusses — San Cataldo — nach Paris geschickt worden ist. Vielleicht erscheint auch ein Gesandter Mazzinis. Es bestätigt sich, daß nicht bloß Rußland, sondern auch Preußen sich gegen die revolutionären Infamien im südlichen Italien und den Beistand, den sie in Turin finden, sehr energisch erhoben hat. Es hätte früher geschehen sollen.

Der bekannte Alberto Mario ist mit seiner Frau (Miß White) in Palermo angelangt. Von Turin aus hatten sowohl Medici, als er mit seinen Freischärlern noch im Hafen von Cagliari verweilte, als auch Garibaldi die Weisung erhalten, beide zu verhaften und den piemontesischen Behörden auszuliefern. Beide beachteten die Weisung nicht und Garibaldi hat den Mario jetzt mit der Bildung einer großen Militär-Erziehungs-Anstalt beanftragt. So weit eine Meldung des Turiner „Diritto", der auch wissen will, daß La Farina seine Bemühungen, auf den Gang der Dinge in Sicilien entscheidenden Einfluß zu nehmen, noch immer fortsetzt.

Piemontesische Blätter wollen wissen, daß Garibaldi mit den Führern der revolutionären Bewegung auf dem neapolitanischen Festlande in vollem Einvernehmen handle, daß aber nichtsdestoweniger eine aufständige Erhebung nur durch Garibaldische Freischärler bewirkt werden könne.

Ein Blatt meldet, daß Bertani (Garibaldi's Agent) in Begriff stehe, mit dem Bankhause Bellinzaghi ein Anlehen von 45 Millionen für Sicilien abzuschließen; es sollen Obligationen zu 85 pCt. ausgegeben werden.

Nach einem Schreiben der „Triester Ztg." aus Palermo lassen die Piemontesen die Sicilianer schwer fühlen, daß letztere der ihnen gebrachten Freiheit höchst unwürdig sind. „An allen öffentlichen Orten, in Speisehäusern, Café's und Theatern geben die neuen Herren des Landes unaufhörlich ihre Verachtung durch Spott und Verhöhnung gegen die Einwohner kund, welche ihrerseits in verbissenem Grimme alle und jede Beleidigung in unterwürfiger Demuth hinnehmen. Die Verschiedenheit der Sprache übt hierbei einen großen, mächtigen Einfluß, denn der Sicilianer ist unfähig, den Piemontesen zu verstehen und umgekehrt."

Nach Berichten schweizerischer Blätter aus Neapel sollen, während die Generale der mit so geringem Ruhme aus Sicilien zurückgekehrten Armee sämmtlich in Anklagezustand versetzt und nach der Insel Ischia verwiesen worden, Major Bosco und Oberst Mechel ihrer tapferen Haltung in Sicilien willen zu Generalen befördert werden.

In Paris, schreibt man der „Donau-Ztg.," will man sich nicht nehmen lassen, daß der Unfall, welcher den fran. Gesandten in Neapel, Hrn. v. Brenier, betroffen hat, seinen nächsten Grund in einem Privathandel habe. Man sagt, der Urheber, wenigstens der moralische Urheber des gegen ihn gerichteten Anfalles sei der Gatte einer Dame, welcher sich Hr. Brenier mit Außerachtlassung der diplomatischen Vorsicht genähert hatte. Fürst „Scylla" sei es gewesen, der den Gesandten in diese „Charybdis" gestürzt habe. Eine Bestätigung dieser Ansicht will man sogar in dem Schweigen des „Moniteurs" finden; nur ein solcher Grund mache es erklärlich, daß das amtliche Blatt des Vorfalls mit keiner Silbe erwähne. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß, als Herr Bulwer wegen eines ähnlichen Abenteuers Madrid verlassen mußte, auch die der Regierung nahe stehenden Blätter mit Stillschweigen darüber hinweggingen. Uebrigens erklärt die „Patrie" heute das Gerücht, Herr von Brenier habe sich an Bord des französischen Geschwaders geflüchtet, für unbegründet; eben so das Gerücht von einer angeblichen Ausschiffung französischer Landungstruppen vor Neapel.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Juli. Eine aus Laibach hier eingetroffene Deputation hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Eine Deputation des Verwaltungsrathes der Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn wird nächstens Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben, um sich die a. h. Theilnahme bei der Eröffnung der Salzburger Bahnstrecke zu erbitten.

Der Herr Statthalter Erzherzog Karl Ludwig gedenkt nächste Woche nach Innsbruck zurückzukehren.

Den Mitgliedern des verstärkten Reichsrathes sind nun die Budget-Vorlagen für das Jahr 1861 vollständig zugemittelt.

Der Reichsrath Herr Graf v. Hartig ist nach Prag abgereist.

Der Hr. FM. Frhr. v. Heß wird seine Erholungsreise nach Baiern und in die Schweiz am 15. d. antreten.

Der Hr. Senatspräsident Ritter v. Schmerling, welcher sich derzeit zum Kurgebrauche in Baden befindet, hat sich von seiner Krankheit in erfreulichster Weise erholt.

Der k. k. österreichische Gesandte am badischen Hofe, Graf Trautmannsdorff, hat einen kurzen Urlaub erhalten und wird während desselben auf dem gräflichen Gute Obristwi in Böhmen den Aufenthalt nehmen.

Der russische Gesandte, Herr v. Budberg, wird nach erfolgter Rückkehr des Botschaftsrathes Hrn. v. Knörring von Karlsbad im Monate Juli eine Urlaubsreise nach Baden-Baden antreten.

In der Laxenburger Schloßcapelle findet morgen (den 8.) die Vermälung des Grafen Richard Clam-Martiniz, k. k. Majors und Adjutanten Sr. Majestät, mit der Comtesse Louise Bombelles, Pallastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, statt.

Se. Excellenz der Herr Justizminister Graf Nadasdy hat unterm 28. Juni an den Grafen von Wartensleben als Vorsitzenden der Commission für Ausschreibung eines deutschen Juristentages, folgendes Schreiben gerichtet: Das geehrte Schreiben der Commission der juristischen Gesellschaft für Ausschreibung eines deutschen Juristentages vom 10. Mai l. J. dient mir zum Anlasse, Ew. Hochgeboren, als Vorsitzenden der genannten Kommission meinen verbindlichsten Dank für die mir gemachte Mittheilung auszusprechen. Mit lebhafter Theilnahme begrüße ich dieses Unternehmen, welches eine gemeinsame deutsche Gesetzgebung für materielles und formelles Civil- und Strafrecht anstrebt und wesentlich zur Förderung der Aufgabe beitragen kann, die sich die Gesetzgebungen der deutschen Staaten gestellt und auf einzelnen Gebieten auch schon verwirklicht haben. Ich werde mit großer Aufmerksamkeit den Erörterungen des Juristentages, der ebenso interessante als wichtige Gegenstände auf seine Tagesordnung gesetzt hat, und zwar umsomehr folgen, als ich nicht zweifle, daß dadurch auch schätzbare Beiträge für künftige legislatorische Arbeiten in Oesterreich gewonnen werden können. Es wird mir angenehm sein, wenn bei dieser Versammlung auch österreichische Gelehrte und Justizmänner sich betheiligen werden, weshalb ich die geehrte Einladung der Kommission den Mitgliedern des österreichischen Richter- und Advokatenstandes zur Kenntniß bringen ließ. Mit ausgezeichneter Hochachtung Euer Hochgeboren ergebenster 2c.

Im Einklange mit der Entschließung vom 11. Mai d. J. hat das Armee- und Landes-General-Commando zu Verona nunmehr den Titel: „Armee- und Landes-General-Commando für das lombardisch-venetianische Königreich, Tirol, Kärnthen, Krain und das Küstenland" anzunehmen und zu führen.

Der Gemeinderath von Temesvar hat in seiner Sitzung vom 30. Juli den Banus FML. v. Sokcsevits einstimmig zum Ehrenbürger gewählt.

Gegen Ende des v. M. wurde in Nyiregyhaza der autonome Convent des Hegyaljaer Seniorats A. C. abgehalten. Auf demselben erschien eine Deputation der Fraction des Pfarrers Jeszenßky mit der Bitte um Wiederaufnahme in den Schooß des Seniorats. Man glaubte jedoch, der Bitte nicht willfahren zu dürfen, weil sie — wie der Pest. Lloyd berichtet — an Bedingungen geknüpft war, durch deren Erfüllung „das gesetzlich gefällte Urtheil eines Consistoriums annullirt worden wäre, was ohne autonomischen (!!) Selbstmord nun und nimmer geschehen könne. — Um dieselbe Zeit fand auch ein Convent des Neograder evang. Seniorats in Losoncz statt. Die anwesenden Gemeinden stimmten sämmtlich für den Anschluß an die Montansuperintendenz. Sechs Gemeinden, die sich nach dem a. h. Patente coordinirt hatten, waren nicht vertreten. Aus zwei coordinirten Gemeinden, deren Seelsorger am Patente festhalten, waren Deputirte erschienen, um die Seelsorger zu verklagen und zu erklären, daß sie (die Gemeinden) zur Montansuperintendenz gehören und bei der alten Ordnung verbleiben wollen. Die beiden Gemeinden wurden daher dem Seniorate unterordnet.

Deutschland.

Herr v. Schleinitz ist von Baden-Baden abgereist und in Frankfurt a. M. eingetroffen, von wo er nach kurzem Aufenthalte sich nach Berlin begibt.

Die preußische Regierung errichtet in Mailand ein Consulat und die sardinische eines in Breslau.

Die Konferenzen in Betreff der österr. deutschen Zolleinigung welche auf Grund des Artikels 28 des österr. preußischen Vertrages im Jahre 1860 stattzufinden haben, werden dem Vernehmen nach in Wien abgehalten werden.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Jerome ist genau nach dem Programm und ohne irgend einen Zwischenfall, ausgeführt worden. An der Spitze marschirte ein Cavallerie-Regiment, hierauf folgte der Marschall Magnan, dann mehrere Bataillone und Escadrons und ein Theil der Nationalgarde; unmittelbar vor dem Leichenwagen zog der Klerus von St. Roche und die große Aumonerie dahin, dicht hinter ihm der Prinz Napoleon, auf welchen die Minister, der Senat, der gesetzgebende Körper 2c. folgten. Mehrere Regimenter Infanterie, Cavallerie und Artillerie schlossen den Zug. Neben dem Prinzen Napoleon sah man den Marschall Malakoff. Der Bischof von Troyes hat die Leichenrede gesprochen. Nach dem Gottesdienste wurde der Sarg von zwölf Cent-Gardes in das Gewölbe der Capelle Saint-Jerome gebracht, wo sich die Leiche des ältesten Sohnes des Verstorbenen bereits befindet. Er war vor etwa 30 Jahren in Florenz gestorben. Neben dem Sarge des Prinzen wird hinfüro eine Urne von Marmor stehen, welche das Herz der Prinzessin Catharina von Württemberg einschließt. — Bei der Section des Prinzen Jerome wurde in seiner Brust eine Kukel gefunden, welche er in seiner Jugend bei einem Duell mit dem Bruder des Marschalls Davoust erhalten hatte. Prinz Hieronymus soll drei Millionen in Geld und werthvolle Diamanten hinterlassen haben. Prinzessin Mathilde, der nur ein kleiner Theil der Erbschaft zufällt, soll dadurch entschädigt werden, daß ihr der Ertrag der Miethen im Palais Royal zugewendet wird, so weit dieses Erträgniß Krondomäne ist. — Der Zustand der Schwester der Kaiserin, der Duchesse d'Albe, scheint Besorgnisse einzuflößen. Sie leidet an einer Brustkrankheit. — Ihre Majestäten verlassen Fontainebleau übermorgen und begeben sich nach St. Cloud. Daß der Kaiser, wie die „AAZ." sich von Breslau hat unterrichten lassen, im Lager von Chalons den Besuch des Prinz-Regenten von Preußen erwarte, davon weiß man hier in besser unterrichteten Kreisen gar nichts. — Dem heute im „Moniteur" veröffentlichten kaiserlichen Dekret zufolge wird das Departement Savoyen in die vier Arrondissements: Chambery mit 14, Albertville mit 4, Saint Jean de Maurienne mit 6 und Moutiers mit 4 Ortschaften, Hoch-Savoyen aber in die vier Arrondissements: Annecy mit 6, Thonon mit 5, Bonneville mit 8 und St. Julien mit 4 Ortschaften, eingetheilt. — Der Cultusminister hat die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs durch Circular von dem Wunsche des Kaisers in Kenntniß gesetzt, daß am 10. d. in allen Kirchen eine Todtenfeier für die Seelenruhe des Prinzen Jerome abgehalten werde. — Charles Dupeuty, der von Mailand hier wieder eingetroffen ist, hat von dort eine nicht geringe Sammlung von Originalbriefen Napoleons I. mitgebracht. Dieselben sind der Commission übergeben worden, die die Herausgabe der Gesammt-Correspondenz des Kaisers besorgt. In Wien sollen noch sehr viele Briefe deponirt aber durchaus unzugänglich sein. — Man kündigt zum November die Veröffentlichung von Memoiren und Correspondenzen des Königs (Jerome) und der Königin (Katharina) von Westfalen an. — Der „Ami de la Religion" macht von der wieder zurückgegebenen Freiheit, die Erlasse der Bischöfe veröffentlichen zu dürfen, Gebrauch. Es sind Rundschreiben des Erzbischofs von Tours und des Bischofs von Nevers, als Antwort auf den Bericht des Herrn Dupin in Sachen der die religiösen Associationen und Congregationen betreffenden Petition. Der Bischof von Nevers räth namentlich dem General-Procurator, dem Clerus die Sorge für seine Interessen zu überlassen. — Prevost Paradol wird morgen seine Gefängnißstrafe antreten. In Angelegenheiten der Presse erwartet man noch ein anderes, nicht unwichtiges Ereigniß. Der Minister soll nämlich die Absicht haben, der wachsenden Unsittlichkeit in den Feuilleton-Romanen der Zeitungen entgegenzutreten.

Veranlassung zu der bereits erwähnten Absendung des Abbé Bonaparte nach Paris ist die Verhaftung des alten Kardinals Gaetano Baluffi, Bischofs von Imola, welche da er ein besonderer Freund des heil. Vaters ist, den Unwillen des Papstes gegen Piemont auf's Aeußerste gesteigert hat. Abbé Bonaparte ist beauftragt, dem Kaiser über die Verfolgungen, die gegen den Klerus in Nord-Italien gerichtet sind, umfassende Aufschlüsse zu geben.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrath ist am 2. eröffnet worden. Präsident des Nationalraths ist Veder aus St. Gallen, Vice-Präsident Martin aus Waadt; Präsident des Ständeraths Velti aus Aargau, Vicepräsident Blumer aus Glarus. Die Eröffnungsrede des Nationalraths-Präsidenten Peyer-Imhof war in der Züricher Richtung gehalten. Er sprach die Ueberzeugung aus, die große Mehrheit des Schweizervolkes betrachte die Savoyerfrage nicht als eine solche, von der man sagen könnte, von ihrer Lösung hange Sein oder Nichtsein des Vaterlandes ab. Im Ständerath wehte derselbe Luftzug. Einzelne stürmische Vorgänge in den Vorberathungscommissionen deuten auf lebhafte Debatten in den Räthen. Die Kluft im liberalen Lager ist größer als man glaubte.

Großbritannien.

London, 3. Juli. Das Schützenfest bei dem unweit der Hauptstadt gelegenen Flecken oder Landstädtchen Wimbledon hat gestern bei dem schönsten Wetter — es war vielleicht der erste eigentlich schöne Sommertag im Jahre — seinen Anfang genommen. Die Gesellschaft, welche das Wettschießen veranstaltet hat, führt den Namen „National-Schützenverein" (National Rifle Association). Es hatte sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden, die sich wohl mit der, welche am Derby-Tage nach Epsom zu strömen pflegt, messen konnte. Kurz vor 4 Uhr trafen die Königin, der Prinz-Gemahl, der Prinz von Wales, die Prinzessin Alice und die jüngeren Prinzen ein und wurden am Eingange eines für sie hergerichteten Pavillons von dem Vereins-Vorstande, den Kriegs-Minister Sidney Herbert an der Spitze, bewillkommt. Nach Entgegennahme mehrerer Adressen gab Ihre Majestät das Signal zur Eröffnung des Preisschießens dadurch, daß sie eine auf einer Vorrichtung ruhende Whitworth-Büchse nach einer Zielscheibe abfeuerte. Auf eine Distanz von 400 Yards (600 Schritt) war die Abweichung der Kugel in der Elevation nur $1\frac{3}{4}$ Zoll und die Seiten-Abweichung $\frac{4}{5}$ Zoll. Bei dem hierauf folgenden Schießen betrug die Distanz 900 Fuß. Um 5 Uhr trat die königliche Familie die Rückfahrt nach Buckingham Palace an. Die Times legt der Scharfschützen-Bewegung eine sehr große Bedeutung bei. Sie meint, die Lust am Schie-

---

in die erste Stube, niemand darin; als er endlich an die Schlafstube pochte, fand er die jungen Leute noch schlafend. Mozart erwachte zuerst und rief: „Grüß Gott, Stadler! gut, daß Du da bist, Du mußt mit uns frühstücken." Mozart weckte seine Frau: „Liebe Stanzi! Du mußt uns den Kaffee machen." Und Stanzi sprang aus dem Bette und in ihr weißatlassenes Brautkleid, das vor dem Bette am Stuhle hing, zog es an, ging damit in die Küche zum russigen Herd und kochte Kaffee in ihrem weißatlassenen Brautkleide. Die Magd war weiß Gott wo, und also hatte die junge Ehefrau am ersten Morgen nach dem Hochzeitstage die Withschaft begonnen!!

Man hatte übrigens hinsichtlich der Verschwendung Mozart's schon bei seinen Lebzeiten ganz ungebührlich gefaselt; das Fabelhafteste aber kam aus dem Lager der italienischen Musiker. Man hatte dem Kaiser Leopold II. beigebracht, Mozart habe 30,000 fl. Schulden, und es waren ihrer dreitausend, eine im Verhältnisse zu Mozart's ständigen Ausgaben gar nicht bedeutende Summe. Eine Pension des großmüthigen Kaisers half zunächst, bis Constanze als Frau von Nissen eine geregelte, finanziell gesicherte zweite Lebenshälfte begann!

Mozart war ein kindlich zarter, sorgloser, leichtbewegter, poetischer Charakter, der das sinnlich Schöne in seiner Kunst zur höchsten Vollendung brachte und für äußere Eindrücke schon deßhalb empfänglicher sein mußte. Niemals jedoch überschritt er die Linien, welche wohlverstandene Sitte zieht, galt ihm auch die menschliche Freude als das liebste Geschenk der Götter. Er erkaufte endlich niemals seinen Genuß mit der Kränkung Anderer, mit der Beeinträchtigung fremder Rechte; er war ein trefflicher zärtlicher Gatte und Vater; ein wohlthuender, wahrhaft aufopfernder Character, der sich niemals zu niedriger Knechtschaft, mochte sie Namen haben, welchen immer, bekannte oder herbeiließ. Er war ein frühzeitiges Opfer seiner maßlosen geistigen Thätigkeit, welche durch allerlei, in letzter Zeit hinzugekommene Sorgen leider auch die körperliche Hülle in den Ruin nach sich zog.

Der Schulmeister in Kritzendorf gehörte zu den leidenschaftlichsten Verehrern Mozart's. Kritzendorf ist ein kleines Dorf, ungekannt in der großen Welt, es liegt aber nur ein Stündchen weit von dem weltbekannten Klosterneuburg bei Wien, dessen Wein sowohl unter die feinen Kellerdelicatessen gezählt, wie auch von profanen Trinkern seiner Süßigkeit wegen sehr kehlengeläufig befunden wird.

Dieser Schulmeister nun trieb, wie das bei seinem Geschäfte erklärlich, die liebe Musica aus Herzenspassion und besonders an Sonn- und Feiertagen, wenn der Kirchensegen und die Lehrjungsexhorten vorüber waren, da gab's in dem Gärtlein an seinem Hause ungeheuere Heiterkeit, ein Fideln und Blasen, daß die Dorfjugend an der Hecke lauschte und sich nicht wenig erlustirte an den weltlichen Weisen. Der Schulmeister producirte nämlich an solchen Tagen „galante" Musik, wie man's damals nannte, jedenfalls aber darunter ein paar „Teutsche" d. i. Walzer.

An einem Sonntage im Hochsommer musicirte unser Kritzendorfer Maestro mit seinen Dorfgetreuen eben in seinem Gärtchen im Freien, als nach Abschluß eines Tonstückes drei Herren durch die Gartenthür traten, und einer von ihnen freundlich die Bitte stellte, in der Nähe bleiben zu dürfen, da sie mit Leib und Seel Musikfreunde wären. Der Schulmeister, der in den Herren nach ihrer Haltung alsbald Wiener, also Leute aus der Stadt erkannte, fand sich nicht wenig geschmeichelt, daß solche Gäste bei ihm eingetreten und hieß dieselben mit vieler Freude willkommen. Es währte nicht lange, kam die Gruppe auf Mozart zu sprechen, der damals auf aller Leute Lippen lebte. Der Schulmeister klagte recht bitter, daß ihm seine Berufsgeschäfte gar so streng an's Haus, an die Schule und Kirche bänden. Er müsse alle die Geschäfte allein versehen, könne nicht Einen Tag im Jahre sein nennen; nach Wien sei's zu Fuße drei Stunden, und drei Stunden zurück, das gäbe sechs Stunden, und so sei es denn gekommen, daß er, der bedauernswertheste Schulmeister in ganz Nieder-Oesterreich, noch nicht einmal den Herrn von Mozart, den kaiserlichen Kapellmeister von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, nach dessen Bekanntschaft er sich unaussprechlich sehne! Die fremden Herren sprachen allerlei von Musik, zeigten Verständniß der gespielten Stücke und spendeten den Productionen der Kritzendorfer so vielen Beifall, daß unser Schulmeister sogar in die Tasche griff, den Kellerschlüssel herauszog und Wein aus seinem ohnehin sehr knapp dotirten Keller herauftragen ließ. Die Abendglocke von der auf dem Felde zwischen Ober- und Unterkritzendorf gelegenen altdeutschen Sanct Veitskirche war längst verhallt, es dunkelte, doch Niemand dachte an den Aufbruch. Die Herren gingen, als es finster geworden, in die Wohnstube des Schulmeisters — der dirigirende Maestro in der glücklichsten Laune der Welt, nachdem er auch beim Trinken den Anderen mit bestem Beispiel vorangegangen war. In der Stube wurde das musikalische Gaudium fortgesetzt bei einem Clavicembalo und allerlei Streichinstrumenten. Da nahm einer der Wiener Herren das Wort und meinte, er habe seit lange keinen so prächtigen Sonntag verlebt; auch er habe sich einmal mit der Musik abgegeben, und es kribble und krabble ihn heute ordentlich in den Fingern, so daß er's gar zu gerne versuchen möchte, was ihm denn wohl aus der Schulzeit her noch in der Haut stecken geblieben. Der Schulmeister bot dem Fremden die Violine und dieser nahm alsbald bei der Ausführung einer Mozart'schen Gavotte vor dem Violinpulte Platz. Kaum jedoch hatte das Tonstück begonnen und der Fremde den Bogen geführt, als unser Schulmeister unruhig wurde; der Fremde schabte und kratzte auf dem Instrumente so schülermäßig, so nichtswürdig,

ßen stecke den Engländern beinahe eben so im Blute, wie die am Boxen und Reiten, und es verlohne sich wohl der Mühe, diese Anlagen zum Besten der Landesvertheidigung möglichst sorgfältig auszubilden. Heute ist die Königl. Familie nach Osborne abgereist, um daselbst mehrere Wochen zu verweilen.

Die Bill wegen Abschaffung der Papiersteuer, welche von dem Unterhause angenommen, vom Oberhause aber verworfen wurde, hat zu einem weitgehenden Zerwürfniß zwischen beiden Häusern geführt, das selbst den Bestand des Cabinets gefährdet. Heute liegt bereits der Bericht des Unterhausausschusses, der das parlamentarische Herkommen in Betreff von Steuergesetzen zu erörtern hatte, gedruckt vor. Die Ergebnisse, zu denen der Bericht gelangt, sind unumstößlich. Schon seit dem Jahre 1407, wo der erste protokollarisch feststehende Finanz-Conflict zwischen den Gemeinen und Lords stattfand, bildete sich der Grundsatz aus, daß Geldbills in dem Hause der Gemeinen ihren Ursprung, im Hause der Lords ihre Bestätigung zu finden haben: „die Gemeinen bewilligen, die Lords stimmen bei". Ferner steht es fest, daß die Gemeinen keine Amendements der Lords in einer Geldbill dulden. Aber es steht gleichfalls fest, daß die Lords das Recht besitzen, Geldbills zu verwerfen, und daß sie dieses Recht zu wiederholten Malen ausgeübt haben. Die beiden ersteren Sätze berühren den vorliegenden Fall nicht; denn die Lords haben weder ein Steuergesetz entworfen, noch zu einem solchen ein Amendement gemacht; der dritte Satz, der den Fall berührt, drückt dem Verfahren der Lords den Stempel der Gesetzmäßigkeit auf. Hinge es also nur von den alten verfassungsmäßigen Principien ab, so müßte der Streit nun zu Ende sein. Aber es sind drei Umstände, die ihn fortsetzen: persönliche Gereiztheiten, Einflüsterungen der Französischen Partei, und endlich der usurpatorische Geist des Unterhauses, welches, nachdem es sich zum Herrn der Executivgewalt gemacht hat, nun ausschließlich die Finanz des Landes in seine Hände bringen möchte. Lord Palmerston, will nun, wie gestern erwähnt, die Resolutionen vorlegen, daß dem Unterhause ausschließlich das Recht zustehe, Credite zu votiren, und daß das Haus der Lords selten das Recht gebraucht habe, Finanzbills zu verwerfen, daß also das Haus der Gemeinen, als Garantie für die Zukunft gegen eine illoyale Ausübung dieses Rechts durch die Lords, Steuern auflegen und abschaffen könne, und daß diese Rechte dem Hause der Gemeinen gewahrt sein sollen.

Um den erledigten Unterhaussitz von Brighton bewirbt sich abermals ein Jude, Friedrich David Goldsmid, dessen Familie in der genannten Stadt großes Grundeigenthum besitzt. Sein Bruder, Franz Goldsmid, sitzt bereits seit einem Jahre für Reading im Parlamente.

Die englische Flottenmacht, die gegen China zur Verwendung kommen soll, hat eine namhafte Höhe erreicht. Sie besteht unter der Führung zweier Admirale (Hope und Lewis) aus 59 Kriegsfahrzeugen verschiedener Größe mit 490 Geschützen und einer Gesammtbemannung von über 7000 Seeleuten, außerdem aus zwei Bataillonen leichter Marine-Infanterie, und einer Compagnie Marine-Artillerie, zusammen an 1800 Mann. Die Größe der Landmacht, die im Vereine mit der Flotte operiren wird, läßt sich noch nicht genau angeben. Auch sind die Fahrzeuge der alten ostindischen Compagnie bei der obigen Aufzählung nicht mitgerechnet, da sie auf anderen Stationen beschäftigt sind, und eben so wenig sind die Hospitals- und Vorrathsschiffe in der Rechnung einbegriffen.

Italien.

Wir erwähnten bereits, daß in der Turiner Deputirtenkammer mehre Redner mit Heftigkeit gegen eine etwaige Verständigung mit Neapel aufgetreten seien und daß der Minister Farini nur ausweichend geantwortet habe. Derselbe sagte: „Das Ministerium wird auch unter den jetzigen Verhältnissen seine Schuldigkeit thun; aber es wäre dem Wohle des Staates nicht zuträglich, mehr zu sagen, und ich bitte deshalb, nicht weiter mit Interpellationen in uns zu dringen. Wir sind die Urheber der Nationalbewegung, wir stehen an der Spitze eines Theiles der Nation; aber wir sind der ganzen Nation verantwortlich. Unsere Pflicht ist, uns nicht von Leidenschaften und Ungeduld hinreißen zu lassen. Wir sind Einheitsmacher, doch keine Eroberer." Der Turiner Correspondent der „K. Ztg." läßt nicht undeutlich merken, daß die ganze Kammerscene eine Comödie war, um Cavour ein diplomatisches Argument in die Hand zu spielen. Die Concessionen in Neapel sind der Turiner Regierung und ihren Anhängern etwas in die Quere gekommen. Die letzteren gingen nun in der Kammer rasch ins Feuer, interpellirten die Minister, ob sie wirklich eine Verständigung mit Neapel anzunehmen entschlossen wären, und donnerten gegen jeglichen Versuch zu einer solchen. Für die Eingeweihten, sagt der „Köln. Ztg."-Correspondent, klingt es komisch, wenn Guerazzi Cavour vor dem Bündnisse mit Neapel warnt, denselben Cavour, der das neue Anlehen bewerkstelligt, um gegen Neapel thätig zu sein. Aber Cavour kann jetzt wenn die Diplomatie in ihn dringt, die von Neapel dargebotene Hand anzunehmen, auf die Kammer hinweisen und erklären, er möchte zwar gern nachgeben, aber das Land sei dagegen und er könne nicht gegen die allgemeine Stimmung ankämpfen.

Der das neue Anlehen von 150 Millionen betreffende Gesetzvorschlag ist in der Sitzung der zweiten Kammer vom 29. Juni mit 215 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Im Verlaufe der Debatte wurde die Aeußerung des Ministers Farini — im Hinblick auf die Ereignisse in Süditalien —, daß die Regierung keineswegs eroberungssüchtig sei und die Mitwirkung der Revolution von sich weise, mit ironischem Lächeln aufgenommen. In einem von der „Gazzetta di Milano" veröffentlichten Briefe eines Freischärlers der mit der Expedition unter Medici nach Sizilien abging, heißt es, daß die drei Dampfer, aus denen diese Expedition bestand, von einem Sardinischen Dampfer von Cagliari nach Castellamare geleitet wurden.

Im Senate brachte Graf Collobiano, der bekanntlich in Florenz, als er bei seinem erkrankten Sohne zum Besuche war, einer höchst rücksichtslos vorgenommenen Hausuntersuchung unterzogen wurde, die ihm widerfahrene Unbill selbst zur Sprache und rügte bei diesem Anlasse auf das schärfste die dermalen in Piemont üblichen willkürlichen Polizeimaßregeln. Mindestens, bemerkte er, solle man gegen Leute, die noch nicht als schuldig verurtheilt seien, mit mehr Rücksicht und Schonung verfahren, als z. B. gegen ihn beobachtet worden sei. Das Mißverständniß, dessen Opfer er war, sei um so weniger zu entschuldigen, als der, den man eigentlich suchte, weder in Florenz noch in Toscana gewesen sei, und die Polizei, übrigens die kurzsichtigste von der Welt, denselben am wenigsten am Arno, jedenfalls aber mit geringerem Aufsehen hätte suchen sollen, um ihm nicht das Entkommen zu erleichtern.

Der „Avvenire" macht sich über die in das piemontesische Parlament einbezogenen modenesischen Abgeordneten lustig, welche in der Kammer durch beharrliches Schweigen sich auszeichnen, obschon es eine Menge für Modena sehr wichtiger Gegenstände zu besprechen gebe. Zahlreiche Local-Einrichtungen seien gefährdet, Stadt und Land durch das Bettelunwesen heimgesucht, die wichtigsten Interessen durch die Günstlingsherrschaft bedroht!!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Juli.

* In der letzten gewöhnlichen Monatssitzung der Section für moralische Wissenschaften in der hiesigen Gelehrten Gesellschaft, in welcher Prof. Walewski einen Abschnitt seiner größeren Abhandlung, „über die Geschichte der Befreiung Polens von dem schwedischen Joche unter Karl Gustav (1655—1660) verlas, kam der Präses der Gesellschaft Prof. Dr. Jos. Majer auf den früher gefaßten Beschluß zu sprechen, wonach der Gesellschaft die Aufgabe gestellt war, zur nahenden Feier des 500sten Jahrestages des Bestandes der Krakauer Universität ein derselben würdiges Andenken vorzubereiten. Seines Erachtens geschähe der Literatur ein wahrhafter Dienst und wäre es für die Universität ein schönes Andenken, wenn durch Bemühung der Gesellschaft die im Manuscript verbliebenen Arbeiten der Universitäts-Historiographen der Fundation Sebastian Petrycy's in den Druck gelegt würden, wobei in dem Antrage besonders auf die Handschriften Temberski's, Bieżanowski's und Radyminski's hingewiesen wurde. Derselbe wurde einstimmig angenommen und beschlossen, den in diesem Sinne formulirten Antrag der Section in die Generalsitzung der Gesellschaft zu bringen.

* Am 13. v. M. fand, wie dem „Czas" von Krosno geschrieben wird, im Dorfe Ustrobna (Jasłoer Kreises) die Feier der Grundsteinlegung zu der von dem Gutsherrn, dem hochw. P. Heinrich Skrzyński, neu fundirten Kirche statt. Se. Hochw. der zum Erzbischof von Lemberg ernannte Bischof von Przemysl vollzog den solennen Act. Eine zur Erinnerung an diese Feier geschlagene Medaille zeigt auf der einen Seite das Brustbild des zum Schutzpatron der neuen Kirche erwählten heil. Johann von Kent nebst invocirenden Worten, auf der anderen Seite die Ansicht der Pfarrkirche selbst mit dem Datum der Gründung. Der geistliche Stifter der Kirche und Gutsherr ist von dem Erzbischof zum Kanonikus ernannt worden.

* Dem Vernehmen nach soll der hochw. Klerus Krakau's bis jetzt bereits 20.000 Francs für die päpstliche Anleihe gezeichnet haben.

* Regenwetter und von heftigem Winde herbeigeführte ungewöhnliche Abkühlung der Luft, die das Therometer von 20° bis auf 8° sinken läßt, charakterisiren heuer den Anfang des Juli, der ohne Kalender bei seiner Unbeständigkeit leicht für April gehalten werden könnte und von den heißen Hundstagen vergessen zu haben scheint. Durch die häufigen Regen dieses Jahres ist nicht nur die Weichsel angeschwollen, an manchen Orten haben sie ungeheuren Schaden angerichtet. So schreibt man dem Lemberger „Przegląd powszechny" aus Chodorów, daß sie dort das Getreide von den Bergen und Anhöhen vollständig fortgeschwemmt. Außer dem Getreide riß in Strzeliska das herabfließende Wasser eine am Fuße einer Anhöhe stehende Capelle mit sich fort und zerstörte sie spurlos, verschwemmte die Steine der jüdischen Todtenstätte und unterspülte die dortigen Gräber dergestalt, daß Leichname und Knochen obenauf schwammen. In Otyniowice saßen nach der Arbeit im Felde gegen Mittag Landleute unter dem fertigen Heuschober, als plötzlich der Blitz in denselben schlug und auf der Erde hinlaufend und aufsteigend, eine der in der Nähe sitzenden Frauen in den Kopf traf, einem anderen der Leute den Fuß, einem dritten beide Füße und Rückgrat lähmte. Von den Herbeieilenden wurden die Getroffenen sofort, wie üblich, bis an den Hals in die Erde gescharrt, für die Frau jedoch kam jede Hülfe zu spät, der zweite ist in der Besserung. Trotz des Regens brannte das entzündete Heu fort, aber Niemand wagte zu retten, weil nach dem im Volke herrschenden Aberglauben ein vom Wetterstrahl entzündetes Feuer nicht gelöscht werden darf. Auch in Brzozdowce war der Regenguß so stark, daß in den Häusern und der jüdischen Synagoge das Wasser schuhhoch stand.

* Aus Nisko wird hierher gemeldet, daß am 22. Juni Nachmittags 4 Uhr ein von Leżajsk über Rudnik hergezogenes Gewitter sich oberhalb dieses Marktfleckens derart entlud, daß der unter der Hausflur stehende israelitische 14 Jahre alte Bursche Schmül Kirschenbaum, vom Blitze getroffen wurde, und ungeachtet sogleich angewandter Rettungsmittel nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden konnte. Ebenfalls in Steinau hat der Blitz eingeschlagen und gezündet, so daß drei Gebäude abgebrannt sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Direktion der Nationalbank hat in ihrer letzten Sitzung den Bericht über die Erträgnisse des Instituts im ersten Semester d. J. festgestellt. Danach betrug die Ausgabe 1,059,945 fl., die Einnahme 5,332,292 fl., mithin der ganze Gewinn 4,272,347 fl. Der Ueberschuß wird mit 4,200,000 (28 fl. fl. pc. Aktie) als halbjährige Dividende auf 150,000 Stück Aktien vertheilt, und mit 72,3474 fl. auf neue Rechnung vorgetragen.

— Von den Conventionsnoten befinden sich derzeit noch etwa 8 Millionen Noten in Gulden im Umlaufe. Bekanntlich treten diese Noten mit 30. September aus dem Verkehre und wird deren Verwechslung bis zum Jahresschlusse nur noch bei den Bankkassen in Wien stattfinden.

— Am 5. d. fand die erste Fahrt auf der Eisenbahn von Miskolcz bis Kaschau statt.

— In Stuttgart haben sich die Vertreter der fünf an dem Paris-Wiener Eisenbahndienst betheiligten Verwaltungen dahin geeinigt, daß zwischen Kehl und Wien bei den Schnellzügen kein Wagenwechsel stattfinden werde.

Paris, 5. Juli. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68 95. — 4½perz. 97.5 —Staatsbahn 530. — Credit-Mobilier 697. — Lombarden 503. — Oesterr. Kred.-Akt. fehlt. — Consols mit 93½ gemeldet.

Auf das Gerücht, daß die Sicilianische Angelegenheit geordnet sei, Haltung der Börse sehr fest, belebt.

London, 5. Juli. Consols 93⅜. — Wechsel-Cours auf Wien fehlt. — Lombard-Prämie pari. — Silber 61½.

Wien, 6. Juli. National-Anlehen zu 5% 79.40 Geld 79.60 Waare — Galizische Grundentl.-Oblig. zu 5% 71.— G. 71.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 848.— G. 849.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. öst. W. 193.10 G. 193.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordb. zu 1000 fl. CM. 1865.— G. 1867.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 135.50 G. 136.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.30 G. 108.40 W. — London, für 10Pfd. Sterling 126.10 G. 126.20 W.. — K. Münzdukaten 6. 2 G. 6. 3 W. — Kronen 17.45 G. 17.47 W. — Napoleonsd'or 10.15 G. 10.16 W. — Russ. Imperiale 10.35 G. 10 36 W.

Krakauer Cours am 6. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 106 verl., fl. poln. 105 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 355 verlangt, 349 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79 verlangt, 78 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt.— Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85 verlangt, 84¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72 verlangt, 71¼ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79.½ verl., 78½. bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 136 verl., 134½ bez.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 4. Juli 1860 gehobenen fünf Zahlen:

10. 62. 73. 6. 21.

Die nächsten Ziehungen werden am 14. und 25. Juli 1860 gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

London, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortete der Unterstaatssectetär des auswärtigen Amtes, Lord Wodehouse, auf eine Anfrage des Marquis von Normanby, die Regierung sei nicht benachrichtigt über die Sendung der Abgesandten Garibaldi's. Wodehouse und Lord Brougham vertheidigen Garibaldi gegen Normanby's Angriffe.

Im Unterhause bemerkte Lord John Russell, nach der Beschießung Palermo's habe England in Uebereinstimmung mit Frankreich bei der neapolitanischen Regierung energisch remonstrirt, was nicht ohne Wirkung geblieben sei. General Harney sei von San Juan zurückberufen worden.

Turin, 5. Juli. Die ministerielle Opinione bespricht die Allianz mit Neapel, und bemerkt, der Minister müsse an dem nationalen Princip festhalten, und ein Bündniß ablehnen, welches ihn von diesem Wege abführen könnte.

Aus Turin 4. Juli meldet man der „Ind.". Der Telegraph von Genua bringt uns Nachrichten vom 1. d. aus Neapel. Die Truppen der Umgegend wurden in Neapel concentrirt. Die Garnison des Forts St. Elmo besteht aus fremden Regimentern. Sämmtliche Polizei-Behörden des Königreichs haben dasselbe Schicksal gehabt, wie die der Hauptstadt. Beim Baron Brenier hatten sich 12,000 Condolenz-Visiten einschreiben lassen. — Der Fürst San Giuseppe, Vertreter der sicilianischen Regierung in London, ist zu Turin angekommen und dem Grafen Cavour durch Graf Amari, sicilianischen Gesandten, vorgestellt worden.

Madrid, 3. Juli. Die Maroccaner haben der Regierung die erste Zahlung der Entschädigungssumme zur Verfügung gestellt.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 5. Juli in Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 30. Juni. Die persische Regierung ernannte den Ministerpräsidenten Mirza Dschaffer Khan zum Gesandten in London. Hairallah Pascha wurde zum Gouverneur von Cypern ernannt. Der Großvezier wird seine Reise bis Bosnien ausdehnen. Der Oberstallmeister wurde abgesetzt. Auch der Sekretär des exilirten Osman Pascha wurde verhaftet.

Nachrichten aus Beyrut vom 21. Juni melden: Die Drusen, durch räuberische Horden von Kurden und Beduinen unterstützt, haben die Stadt Zahlis, den letzten Zufluchtsort der Christen, angegriffen und niedergebrannt. Es sind gegen 1000 Opfer gefallen. Die Stadt Deir-el-Kamar wurde darauf angegriffen und geplündert. Sie war verlassen. Außerdem gab es noch mehr Brandstiftungen, Plünderungen und Metzelein im Libanon. Man sagt, daß die Kinder, welche die Schulen von Malahala besuchten, getödtet wurden, obgleich sich diese Schulen unter dem Schutze der französischen Fahne befinden. Der französische Consul hat den Befehl abgeschickt, alle Zöglinge der katholischen Schulanstalten fortzuschaffen. Die türkischen Hilfstruppen sind noch nicht angelangt. Nach Berichten aus Constantinopel vom 27. Juui hat der Sultan an den Vezir geschrieben, um ihm zu der Mission von Reformen, die er sich aufgelegt hat, Glück zu wünschen. Der Sultan hat alle Minister versammelt und ihnen erklärt, er werde den Vezir gegen alle Rivalitäten aufrecht halten. Hassez-Pascha, ehemaliger Finanz-Minister, ist zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden, seine Güter wurden sequestrirt und die des früheren Günstlings Osman confiscirt. Auf der Insel Cypern herrscht Aufregung für die Annexion von Griechenland. Die griechische Regierung organisirt Nationalgarde. Die türkische Douane hat mehrere Pakete Proklamationen in Betreff der Errichtung eines byzantinischen Kaiserreichs mit Beschlag belegt. Mehrere Agenten wurden verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. Juli 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Ignatz Lipski, von Polen. Stanislaus Garlicki, von Nieszczakowka. Peter Gross, von Koniuszki. Kasimir Dzieduszycki, von Lemberg. Georg Jakobenz, von Wien. Franz Łukasiewicz, von Obertyn. Christoph Prunkul, von Zakszyk.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Romuald Pruszyński und Ernest Huczewski, nach Karlsbad. Johann Chwalibóg, nach Wien. Stanislaus Grf. Łubieński und Adolf Niemojewski nach Polen. Walerian Uziembło, nach Rußland. Viktor Berski, nach Tylmanowa. Gustav Grf. Tarnowski, Johann Grzegorz und Valentin Baranowski, Lubliner Bischof, nach Lemberg.

---

daß der brave Kritzendorfer alles Gastrechts vergaß, aufsprang und rief: „Mein lieber Herr! das geht nicht, Sie malträtiren mir meinen göttlichen Mozart zu arg . . . aufhören!" Der Fremde hörte nicht auf diese Worte, zeigte sich vielmehr in das Notenblatt versenkt und strich die Violine auf wahrhaft niederträchtige Art weiter. Die andern Stimmen schwiegen längst, während der Kritzendorfer in seinen Haaren herumfuhr und in der Zimmerecke von einem Beine auf das andere wie unsinnig übersprang, und in der That spielte der Fremde so abscheulich, daß man sich hätte davor fürchten können!

Endlich sollte sich das Chaos klären. Der Fremde hielt in seiner entsetzlichen Begeisterung inne; er schien wie zu Sinnen gekommen, die falschen Töne verstummten, es wurde piano und pianissimo und der Fremde begann nun ganz schulgerecht, einfach und klar eine Melodie und zwar die aus der Oper „Don Juan":

„Reich' mir die Hand mein Leben!"

Dann ging der Fremde nach einigen kühnen und den Meister verrathenden Griffen in Variationen des anfangs aufgenommenen Themas über, daß unser Kritzendorfer des Staunens nicht Herr werden konnte, und als endlich der Fremde das Thema:

„Der Champagner treibt Alles im Kreise!"

in dithyrambischer Lust von den Saiten klingen ließ, da schrie unser wacker bezechte Dörfler wie toll darein:

„Der Klosterneuburger treibt Alles im Kreise!"

ließ dann wieder die Armee sinken und schluchzte und bekreuzte sich und rief endlich: „Ach du lieber Gott! was ist das? Hexerei und Zauberei! Sie sind entweder der Mozart selbst oder ein Teufel aus Wien — aber nein, nein, Mozart sind Sie nicht, es treibt also der Teufel hier sein Spiel!" Der Geiger aber und die Seinen hohnlachten auf theatralisch-satanische Weise.

Musik und Wein, diese zwei zündenden Factoren, hatten es unserm braven Manne arg angethan; er befand sich in einer Aufregung, die ihn wenig die Worte und ihren Sinn bedenken ließ.

„Ein Teufel! ein Teufel!" schrie er, „ist hier und treibt seinen heillosen Spuk mit uns. Das kann kein Mensch, jetzt so spielen und dann wieder so" — dabei strauchelte er zwischen den Stühlen und Notenpulten, stolperte, fiel auf die Nase — — und als der Schwerstehende wieder auf seinen Beinen balancirte und umgeblickt hatte, da waren seine drei Wiener Gäste schon bei der Thüre hinaus und von ihnen weiter keine Spur zurückgeblieben. Als der Morgen angebrochen war und mit ihm der Mozartianer hell und klar sah, da fielen ihm wohl die geäußerten Bedenken punkto des Teufels ein — und er sollte bald über den mysteriösen Abend ganz in's Reine kommen.

Der Fremde von gestern war in der That Mozart mit zweien seiner Freunde gewesen. Es war in dem letzten Jahre seines Lebens, daß seine ursprüngliche Heiterkeit noch einmal aufgeflackert und er mit zwei fröhlichen Kameraden einen Ausflug auf's Land gemacht. Von Klosterneuburg nach gründlichem Kellerbesuche weiter in's Grüne schweifend, hörten sie aus dem offenen Gärtchen bei des Schulmeisters Behausung Musik schallen; sie traten in fest angelobtem Incognito ein, um vielleicht ein lustiges Abenteuer zu bestehen. Die Mystification, sich sogar in seiner eigenen Gavottemusik so unbarmherzig zu verhunzen und zu verstümmeln, glückte Mozarten auf das trefflichste, denn bekanntlich wußte Mozart mit der Violine sehr gut umzugehen. Es war daher kein Wunder, wenn der ehrsame Kritzendorfer, nachdem auch der Klosterneuburger das seine gethan, der Mozart'schen Schelmerei erlag und am Ende gar glaubte, den leibhaften Gottseibeiuns in seiner Stube zu sehen und zu hören!

Um dem guten Manne nachträglich eine Freude zu machen, sandte ihm Mozart ein paar Tage darauf die „Champagnerarie" aus „Don Juan" handschriftlich. Auf das Titelblatt hatte Mozart eigenhändig geschrieben: „Zum Andenken an den Teufel aus Wien!"

Kunst und Wissenschaft.

** Nach dem Director des Florentiner Observatoriums der Scuole pie, Padre Antonelli, scheint der neue Komet mehr Aehnlichkeit mit demjenigen des Jahres 1264 als mit dem von 1556 zu haben. Der Director des Observatoriums von Mailand, Professor Carlini, hat schon früher nachzuweisen gesucht, daß diese beiden Kometen zwei verschiedene seien; der jetzige ergießt seinen scharfen geraden Schweif durch das Sternbild des Luchses nach dem Nordpol hin.

** Spohr erzählt in seiner Selbstbiographie von seinen Beziehungen zu Theodor Körner, den er in Wien kennen gelernt. Wie sehr dieser wegen seiner Liebenswürdigkeit und des Erfolges seiner Theaterstücke in Wien gefeiert wurde, bestätigt auch Spohr, der ihm in allen Gesellschaften begegnete. Körner sagte dem Kompositeur einen Operntext zu und nahm den Vorschlag an, dazu die Sage vom Rübezahl zu benützen. Plötzlich hieß es, Körner wolle als Freiwilliger unter Lützow's Reiterschaar gehen und für die Befreiung Deutschland's kämpfen. Wir erfahren nun, wie viele Freunde, denen sich auch Spohr anschloß, bemüht waren, dem Dichter diesen Vorsatz auszureden. Daß es ohne Erfolg geschah, weiß die Welt. „Später wurde es bekannt", sagt Spohr, „daß ihm nicht allein die Begeisterung für den deutschen Befreiungskampf, sondern eine unglückliche, unerwiderte Liebe zur schönen Schauspielerin Adamberger von Wien vertrieben und in den frühen Tod gestürzt hatte."

** Das richtige Maß für das Verdienst des durch seine eben so leicht- wie schnellfertigen Bücher bekannten älteren Alexander Dumas scheint jetzt gefunden. Als er jüngst in Marseille war, um sich nach Palermo einzuschiffen, machten sich die Leute den Spaß, ihn mit dem Rufe zu begrüßen: „Vive le père du père du père prodigue!"

** [Aus der Theaterwelt.] Fräulein Schönhoff und Herr Landvogt verweilen jetzt mit Urlaub in Hamburg. Letzterer soll seine Stellung in Petersburg verlassen wollen.

In Berlin wird eine neue Localposse unter dem Titel: „Keiner von unsere Leut'" gegeben.

** Der General-Musikdirector Meyerbeer in Berlin, welcher in den letzten Wochen von einem bedenklichen Augenleiden befallen war, ist davon gänzlich hergestellt und wird in diesem Sommer Spaa und Schwalbach zur Kräftigung seiner Gesundheit besuchen.

Amtsblatt.

N. 3728. **Edict.** (1856.2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreis-Gerichte wird den Erben des Adam Głębocki, nämlich die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Karl Jaworski, dann Josepha de Głębockie 1. Jaworska 2. Walewska im Falle deren Ablebens aber ihre dem Leben, Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmer hiemit mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Herren Franz und Felix Głęboccy wegen Anerkennung des Nichtbestandes der Verbindlichkeit zur Zahlung der ob Mogilno dom. 74 pag. 325 n. 8 on. für Adam Głębocki verbücherten Summe pr. 6000 fl. WW. und wegen Löschung derselben sammt Nebengebühren aus dem Lastenstande des Gutes Mogilno Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 12. September 1860 um 10 Uhr Vormittags festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten, den hiesigen Advokaten Herrn Dr. Berson mit Substituirung des Adv. Hrn. Dr. Micewski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 18. Juni 1860.

N. 6993. **Lizitations-Ankündigung.** (1809. 3)

Von Seite der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Kostgebung für fünf Vorsteher und gegen sechszig Alumnen in Tarnower bischöflichen Seminarium vom 1. October 1860 bis letzten September 1861, ferner die Erfordernisse an Tuch-, Leinwand- mindern Bekleidungsstücken, Schneiderarbeit, Wäschereinigung, Nätherarbeit und an Beleuchtungsstoffen, eine Licitation am 16. Juli 1860 und falls diese ungünstig ausfallen sollte eine 2te am 13. August 1860 in der Tarnower Kreisbehörde-Kanzlei abgehalten werden wird. Die Verhandlung beginnt um 9 Uhr Vormittags und wird mit Schlag 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

N. 1502. **Edict.** (1851. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Radłów wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Hr. Anton Krasuski als Vater der minderjährigen Ludwig und Helena Krasuskie Erben nach Leopold Oraczewski ferner Fr. Sofia de Oraczewskie Charzewska sub präs. 21. Juli 1859 Z. 1502 ein Gesuch um Bewilligung der Löschung der Pfandrechtes der im Lastenstande der in Krakau Breite Gasse sub Nr. 42/43 gelegenen dem Hrn. Anton Krasuski sen. und der Nachlaßmasse der Pristella Krasuska ut. dom. Gem. I. vol. nov. pag. 347 n. 6, 7 u. 8 här. gehörigen Realität für die Nachlaßmasse des Leopold Oraczewski haftende Summe pr. 1500 fl. CM. in Pfandbriefen der galiz.-ständ. Credit-Vereins sammt Coupons und Talons ferner der Summe 135 mit jeglichen Interessen von dieser Summe überreicht, es werde in meritorischer Erledigung dieses Ansuches das k. k. Krakauer Landes-Gericht wegen Veranlassung der angesuchten Löschung von hieraus unterm 27. December 1859 Z. 1502 angegangen.

Da diesem Gerichte der Aufenthalt des Franz Xaver Mąkulski Vaters des minderjährigen Miecislaus Mąkulski unbekannt ist, so wird demselben ein Curator ad actum in der Person des Hrn. Emil Stojowski Gutsbesitzer von Miechowiczki aufgestellt und demselben der besagte Bescheid vom 27. December 1859 Z. 1502 rechtswirksam zugestellt wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Radłów, am 27. December 1859.

N. 1373jud. **Edict.** (1775. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Alt-Sandez wird über Ansuchen des Johann und Kunegunde Nowińskie, Marianna Jurkowska, dann Stanislaus, Kasimir und Johann Kolbon de präs. 23. April 1860 Z. 959 in die Einleitnng des Verfahrens zur Todeserklärung des von Podegrodzie, Sandezer Kreises in Galizien gebürtigen, bereits 40 Jahren unbekannt wo befindlichen Martin Nowiński mit hiergerichtlichen Beschlusse ddto. 4. Mai 1860 Z. 959 gewilliget und Stanislaus Konstanty zum Curator dieses Vermißten bestellt worden.

Martin Nowiński wird daher aufgefordert binnen einem Jahre entweder vor diesem Gerichte zu erscheinen, oder dasselbe, oder den ernannten Curator von seinem Leben und Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen, widrigens nach dieser Frist zur Todeserklärung und Vertheilung seines Nachlasses geschritten werden würde.

Alt-Sandez, am 4. Mai 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	326‴ 29	+10·9	66	West stark		Regen	+7·7	+12·3
	10	25 28	88	79	„ mittel		„		
7	6	26 60	80	90	„		„		

N. 4969. **Licitations-Ankündigung.** (1863. 3)

Behufs der Ausführung des mit hohen Landesregierungs-Erlasse vom 27. Mai 1860 Z. 13810 an dem Neu-Sandezer allgemeinen Krankenspitalsgebäude genehmigten Zubaues aus hartem Materiale wird eine öffentliche Licitation in der kreisbehördlichen Amtskanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden am 16. Juli 1860 abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 6420 fl. 45 kr. österr. W. und das Vadium 642 fl. österr. W.

Die Unternehmungslustige werden zu dieser Licitations-Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Licitationsbedingnisse vor Beginn der Licitation bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Sandez, am 21. Juni 1860.

Wiener-Börse-Bericht

vom 5. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.—	67.25
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.30	79.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.30	70.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.75	63.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	126.50	127.—
„ 1854 für 100 fl.	96.25	96.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von and Konländ. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	849 —	851.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	191 20	191.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	572 —	574 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1866 —	1868 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	257 50	258.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	192 50	192.75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	130 50	131.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126 —	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153 —	154 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	135.—	135.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	444.—	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	186 —	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.50	102.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93.25
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 75	89.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	105.75	106.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99.50	100.50
Esterhazy zu 40 fl. CM. „	83.50	84.—
Salm zu 40 „ „	40.—	40 25
Palffy zu 40 „ „	37.75	38.25
Clary zu 40 „ „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „ „	39 25	39.50
Windischgrätz zu 20 „ „	23.50	24.—
Waldstein zu 20 „ „	28.25	28 50
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108.40	108.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	108.40	108.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95.75	96.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.10	126.10
Paris, für 100 Franken 3½%	50.30	50.35

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 3/10 Nkr.	— fl. — — Nkr.
Kronen	17 fl — 48 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. — 20 „	10 fl. — 18 „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 38 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) [illegible], 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Kundma  chung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trczíana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

(601. 7)

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.